

Aufzeichnungen & Erinnerungen an den
Jubiläumstag der Familie

„Kampffmeyer“

am 18. April 1903.

im

Club der Landwirte

Berlin
Dessauerstr. 14.

aus den Privatakten von

Max Kampffmeyer

Berlin S. 6.
Köpenicker Str. 94.

Aufzeichnungen und Erinnerungen an den
Familienstag der Familie

"Kampffmeyer"

am 18. April 1903

im

Club der Landwirte

Berlin

Dessauerstr. 14

aus den Privatakten von

Max Kampffmeyer

Berlin S. 6.
Köpenicker Str. 94

Prolog.

zum Gedenkfest der Familie Kampffmeyer am 18. April 1903
gesprochen von Else Grube.

Seid mir gegrüßt, Ihr Alle, die Ihr heut
zu froher Festlichkeit vereint seid
die Ihr von nah und fern Euch eingefunden
in "eines" Ahnherrn Geist und Sinn verbunden.
In seinem Namen tret ich vor Euch hin
und grüße Euch, Ihr lieben würd'gen Alten
die immer fest zusammen Ihr gehalten,
und treu gehandelt habt in seinem Sinn.
Und Dich, Du frische Jugend, die nun wieder
so lebensfroh und blühend wächst heran
zum holden Mädchen und zum kräft'gen Mann,
Ihr Alle, Alle eines eines Hauses Glieder,
seid mir gegrüßt! Und hört aus meinem Munde
aus ferner, längst vergang'ner Zeit die Kunde.
Als Euer Ahnherr einst zur Ruhe ging,
da ließ er im Vermächtnis euch zurück,
fast wertlos schien es damals und gering,
doch er sah schon voraus mit weitem Blick,
"Für meine Enkel soll's ein Segen sein,"
sprach er zu mir, "und will der Herr so lenken,
so sollen sie einst dankbar mein gedenken;-
Und Dich setz ich zur Hüterin nun ein."
Und so geschah's; - ich hab' nach seinem Willen
den Schatz gehütet und gemehrt im Stillen,
Und heute nun nach langen, langen Jahren
hat sich's erfüllt was er prophetisch sprach,
da habt den Segen dankbar Ihr erfahren
der auf des Ahnherrn Grabe für Euch lag.-
Doch auch den Lebenden gilt's heut zu danken,
ich nenn' sie nicht, Ihr wißt, wer allezeit
zu jeder Hilfe, jedem Rat bereit
Euch beigestanden fest und ohne Wanken.

Zu Max & Theodor:

Ihr beiden Treuen nehmet freundlich an
die schlichte Gabe, die wir heut Euch reichen
von uns'rer Dankbarkeit ein kleines Zeichen
für alles, was Ihr Liebes uns getan.

Prolog

zum Gedenkfest der Familie Kampffmeyer am 18. April 1903
gesprochen von Else Grube

Seid mir gegrüßt, Ihr alle, die Ihr heut
zu froher Festlichkeit vereint seid
die Ihr von nah und fern Euch eingefunden
in "eines" Ahnherrn Geist und Sinn verbunden.
In seinem Namen tret ich vor Euch hin
und grüße Euch, Ihr lieben würd'gen Alten
die immer fest zusammen Ihr gehalten,
und treu gehandelt habt in seinem Sinn.
Und Dich, Du frische Jugend, die nun wieder
so lebensfroh und blühend wächst heran
zum holden Mädchen und zum kräft'gen Mann,
Ihr Alle, Alle eines eines Hauses Glieder,
seid mir gegrüßt! Und hört aus meinem Munde
aus ferner, längst vergang'ner Zeit die Kunde.
Als Euer Ahnherr einst zur Ruhe ging,
da ließ er im Vermächtnis euch zurück,
fast wertlos schien es damals und gering,
doch er sah schon voraus mit weitem Blick,
"Für meine Enkel soll's ein Segen sein,"
sprach er zu mir, "und will der Herr so lenken,
so sollen sie einst dankbar mein gedenken;-
Und Dich setz ich zur Hüterin nun ein."
Und so geschah's; - ich hab' nach seinem Willen
den Schatz gehütet und gemehrt im Stillen,
Und heute nun nach langen, langen Jahren
hat sich's erfüllt was er prophetisch sprach,
da habt den Segen dankbar Ihr erfahren
der auf des Ahnherrn Grabe für Euch lag.-
Doch auch den Lebenden gilt's heut zu danken,
ich nenn' sie nicht, Ihr wißt, wer allezeit
zu jeder Hilfe, jedem Rat bereit
Euch beigestanden fest und ohne Wanken.

Zu Max und Theodor:

Ihr beiden Treuen nehmet freundlich an
die schlichte Gabe, die wir heut Euch reichen
von uns'rer Dankbarkeit ein kleines Zeichen
für alles, was Ihr Liebes uns getan.

Ihr Alle, ach, Ihr mein Abschiedswort:
 Wollt Ihr die teuren Heimgegangnen ehren,
 So wirkt in ihrem Geiste fort und fort,
 So strebt in ihrem Sinne Euch zu bewähren.
 Euch Alle, die von einem Ahnherrn stammen,
 Euch bitt' ich scheidend: Haltet fest zusammen!
 Ihr Jungen alle, reicht Euch heut die Hände,
 Gelobt einander Treue bis ans Ende!
 Und ob Ihr heut zum ersten Mal Euch saht,
 Ihr seid doch Alle eines Hauses Glieder!
 Seid eingedenk: Die Väter waren Brüder!
 So seid auch Ihr es euch in Wort und Tat!
 Seid treu! Seid treu! So wird zu allen Zeiten
 der Heimgegangnen Segen Euch begleiten!

Susanne Spittan, Görlitz

Alice Kampffmeyer

als Leubenmutter der Colonie Ost-Elbien, welche auf der
 verkauften Wiese der Familie Kampffmeyer errichtet war.

Juten Abend wünsch ich, un wollte mal fragen,
 ob ick woll och hier wat dürfte sagen?
 Mit meine zwee Ältsten bin ick jekommen,
 Der Albert, de Hanne, so heeßen die Jören,-
 ich hätte so jerne noch Abschied jenommen,
 un' will Ihnen denn och nich länger stören.

zu den Kindern

Nu seht mal Kinder, des is der Herr Max
 eene Seele von Mensch mit een Herzen von Wachs!
 Un' der mit den Bart, so blond und kraus,
 is der Herr Theodor, ooch so een gemietliches Haus.

zu Max:

Aber nee, Herr Max, draußen sagten se mir
 een kleenes Familienfest wäre heut hier?
 is denn des nu Alles, sagen se mal,
 Ihre liebe Familie hier in diesem Saal?
 Denn, allen Respekt, un ick gratulier'
 zu so viel liebe Familie hier!

Ihr alle aber hört mein Abschiedswort:
 Wollt Ihr die teuren Heimgegangnen ehren,
 so wirkt in ihrem Geiste fort und fort,
 so strebt in ihrem Sinn Euch zu bewähren.
 Euch Alle, die von einem Ahnherrn stammen,
 Euch bitt' ich scheidend: Haltet fest zusammen!
 Ihr Jungen alle, reicht Euch heut die Hände,
 gelobt einander Treue bis ans Ende!
 Und ob Ihr heut zum ersten Mal Euch saht,
 Ihr seid doch Alle eines Hauses Glieder!
 Seid eingedenk: Die Väter waren Brüder!
 So seid auch Ihr es euch in Wort und Tat!
 Seid treu! Seid treu! So wird zu allen Zeiten
 der Heimgegangnen Segen Euch begleiten!

Susanne Spittan, Görlitz

Alice Kampffmeyer

als Laubenmutter der Colonie Ost-Elbien, welche auf der
 verkauften Wiese der Familie Kampffmeyer errichtet war

Juten Abend wünsch ich, un wollte mal fragen,
 ob ick woll och hier wat dürfte sagen?
 Mit meine zwee Ältsten bin ick jekommen,
 Der Albert, de Hanne, so heeßen die Jören,-
 ich hätte so jerne noch Abschied jenommen,
 un' will Ihnen denn och nich länger stören.

zu den Kindern

Nu seht mal Kinder, des is der Herr Max
 eene Seele von Mensch mit een Herzen von Wachs!
 Un' der mit den Bart, so blond und kraus,
 is der Herr Theodor, ooch so een gemietliches Haus.

Zu Max:

Aber nee, Herr Max, draußen sagten se mir
 een kleenes Familienfest wäre heut hier?
 is denn des nu Alles, sagen se mal,
 Ihre liebe Familie hier in diesem Saal?
 Denn, allen Respekt, un ick gratulier'
 zu so viel liebe Familie hier!

Cher misch' du, so unser Ordnung zu halten,
Dus alle die Köpfe, die jungen und alten
Friedlich unter eenen Hut zu bringen,
Des würde ooch woll nich jedem gelingen! -
Nee so vill Herren, un so vill Damen,
Und alle so lustig, so fröhlich heute, -
Kampffmeyer, is doch ein komischer Name
Für so vill friedlich, freindliche Leute!
Doch wat ick eigentlich wollte sagen,
Du kennst mir doch, ick brauch nich zu fragen,
Ich war ja jahrelang Mieter bei Sie,
Da draußen in de Lauben-Colonie
Un jedes Jahr schickten wir Ihnen ins Haus
aus unsern Järtchen den schönsten Strauß.
Es war da draußen so friedlich un scheen,
wir dachten, es sollte immer so jehn.
Un' nu, uff eenmal, nee war des een Schreck,
is unsere ganze Freide weg!
Da haben Se uns den Schmerz jemacht,
Un' de Wiese verkooff! All unser Vergnügen!!
Haben Se sich's woll ooch recht bedacht,
ob Se so eene Wiese mal wieder kriegen?
Doch nun is't geschehn, da hilft keen Jammern,
ick weeiß ja, daß ick's nich ändern kann,
un komme heut blos noch um Abschied zu nehmen.
Nu vorwärts, Ihr Jören, nu seid Ihr dran:

Hanni zu Theodor

"Viel Kinder haben sich draußen gefreut
an Blumen, Luft und Sonnenschein,
drum sollen auch Deine Kinder heut
und immerdar gesegnet sein!"

Albert zu Max

"Du hast der Treue Band gepflegt,
Du hast viel Gutes still getan,
Du hast die Alten in Liebe gehegt
und nahmst Dich der Jungen freundlich an!"

Hanni zu Theodor

"Für alles, was Du uns Liebes getan,
nimm unsern warmen Dank heut an."

Albert zu Beiden

"Und die Liebe, die einst verbunden die Alten
soll auch im jungen Geschlecht sich erhalten!" -

Aber wissen Se, da mang Ordnung zu halten,
und alle die Köpfe, die jungen und alten
friedlich unter eenen Hut zu bringen,
des würde ooch woll nich jedem gelingen! -
Nee so vill Herren un so vill Damen,
und alle so lustig, so fröhlich heute, -
Kampffmeyer is doch een komischer Name
für so vill friedlich, freindliche Leute!
Doch wat ick egentlich wollte sagen,
Se kennen mir doch, ick brauch nich zu fragen,
ich war ja jahrelang Mieter bei Sie,
da draußen in de Lauben-Colonie.
Un jedes Jahr schickten wir Ihnen ins Haus
aus unsern Järtchen den schönsten Strauß.
Es war da draußen so friedlich un scheen,
wir dachten, es sollte immer so jehn.
Un' nu, uff eenmal, nee war des een Schreck,
is unsere ganze Freide weg!
Da haben Se uns den Schmerz jemacht,
Un' de Wiese verkooff! All unser Vergnügen!!
Haben Se sich's woll ooch recht bedacht,
ob Se so eene Wiese mal wieder kriegen?
Doch nun is't geschehn, da hilft keen Jammern,
ick weeiß ja, daß ick's nich ändern kann,
un komme heut blos noch um Abschied zu nehmen.
Nu vorwärts, Ihr Jören, nu seid Ihr dran:

Hanni zu Theodor:

"Viel Kinder haben sich draußen gefreut
an Blumen, Luft und Sonnenschein,
drum sollen auch Deine Kinder heut
und immerdar gesegnet sein!"

Albert zu Max:

"Du hast der Treue Band gepflegt,
Du hast viel Gutes still getan,
Du hast die Alten in Liebe gehegt
und nahmst Dich der Jungen freundlich an!"

Hanni zu Theodor:

"Für alles, was Du uns Liebes getan,
nimm unsern warmen Dank heut an."

Albert zu Beiden:

Und die Liebe, die einst verbunden die Alten
soll auch im jungen Geschlecht sich erhalten!" -

Leubenmutter

Halt's jüt gemacht, nu wollen wir jahn,
adjee, Ihr Herrn, un ick danke ooch scheen.
Un koofen Se sich mal wieder ne Wiese
so würde ick mir von Herzen freun,
doch muß se och so groß wie diese
un och so jrün und fruchtbar sein!

Laubenmutter:

Habt's jut gemacht, nu wollen wir jahn,
adjee, Ihr Herrn, un ick danke ooch scheen.
Un koofen Se sich mal wieder ne Wiese
so würde ick mir von Herzen freun,
doch muß se och so groß wie diese
un och so jrün und fruchtbar sein!

Über das ehemalige Wiesengrundstück der Familie Kampffmeyer

Über das ehemalige Wiesengrundstück der Familie Kampffmeyer

Unter dem 27. Juni 1836 hatte unser Großvater einen
Pachtvertrag mit dem damaligen Besitzer der Wiese Friedrich Willy
Schnakenburg für einen jährlichen Zins von 12 Tlr. Preuss. Curanz
für die Jahre 1837 bis 1842 geschlossen. Aber schon am 21. Juni 1843 also
fast genau vor 60 Jahren, erwarb unser Großvater die Wiese für
einen Preis von dreihundert Thalern. Das Grundstück gehörte früher
zu dem Grundstück Brüderstraße 19 und hatte ursprünglich eine
Größe von 4 Morgen 134 Quadratruthen. Nach der Separation der
Köllnischen Wiesen wurde dasselbe durch Abtrennung von Straßenland auf
3 Morgen 117,6 Quadratruthen verkleinert. Später als das Kanalbau-
projekt auftauchte, fand nochmals eine Verkeinerung statt, sodaß
das jetzt verkaufte Grundstück an Bauland nur noch 3 Morgen 38,6
Quadratruthen oder 8207 qm. hatte, wofür nach Abzug der Provision
M 333 500.-- Mark erzielt worden sind.

Unter dem 27. Juni 1836 hatte unser Großvater einen
Pachtvertrag mit dem damaligen Besitzer der Wiese Friedrich Willy
Schnakenburg für einen jährlichen Zins von 12 Tlr. Preuss. Curanz
für die Jahre 1837 bis 1842 geschlossen. Aber schon am 21. Juni 1843 also
fast genau vor 60 Jahren, erwarb unser Großvater die Wiese für
einen Preis von dreihundert Thalern. Das Grundstück gehörte früher
zu dem Grundstück Brüderstraße 19 und hatte ursprünglich eine
Größe von 4 Morgen 134 Quadratruthen. Nach der Separation der
Köllnischen Wiesen wurde dasselbe durch Abtrennung von Straßenland auf
3 Morgen 117,6 Quadratruthen verkleinert. Später als das Kanalbau-
projekt auftauchte, fand nochmals eine Verkeinerung statt, sodaß
das jetzt verkaufte Grundstück an Bauland nur noch 3 Morgen 38,6
Quadratruthen oder 8207 qm. hatte, wofür nach Abzug der Provision
M 333 500.-- Mark erzielt worden sind.

Mit weitschauendem Blick hatte unser Großvater
stets den Wert dieses Grundstückes erkannt und dies besonders seinen
älteren Söhnen Wilhelm und Theodor eingepägt und sie angeregt, dahin
zu streben, daß die Wiese für die Familie erhalten wird. Getreu
nach dieser Weisung haben unsere Eltern gehandelt, sie haben stets
gesucht, wenn auch heftige Stürme des Lebens den einen oder den
anderen Stamm den Anteil zu entreißen drohten, immer wieder
dem Stamm seinen Anteil zu sichern. Als später durch den Tod
einiger unser Eltern die Gefahr heranzog, daß das gemeinschaft-
liche Besitztum durch Erbgang zersplittert werden konnte, da
waren es vornehmlich die drei älteren Enkel, welche das Mittel
fanden durch Eintragung einer grundbuchlichen Beschränkung
hinsichtlich des Verfügungsrechtes eines Einzelnen, das Grundstück
für die Allgemeinheit unverschuldet zu wahren. So sind denn die Worte

Mit weitschauendem Blick hatte unser Großvater
stets den Wert dieses Grundstückes erkannt und dies besonders seinen
älteren Söhnen Wilhelm und Theodor eingepägt und sie angeregt, dahin
zu streben, daß die Wiese für die Familie erhalten wird. Getreu
nach dieser Weisung haben unsere Eltern gehandelt, sie haben stets
gesucht, wenn auch heftige Stürme des Lebens den einen oder den
anderen Stamm den Anteil zu entreißen drohten, immer wieder
dem Stamm seinen Anteil zu sichern. Als später durch den Tod
einiger unser Eltern die Gefahr heranzog, daß das gemeinschaft-
liche Besitztum durch Erbgang zersplittert werden konnte, da
waren es vornehmlich die drei älteren Enkel, welche das Mittel
fanden durch Eintragung einer grundbuchlichen Beschränkung
hinsichtlich des Verfügungsrechtes eines Einzelnen, das Grundstück
für die Allgemeinheit unverschuldet zu wahren. So sind denn die Worte

unserer Stammvater: "Die Wiege soll zur Sparkasse für meine Familie werden" erfüllt worden; denn tatsächlich hat die Wiege seinen Nachkommen doppelt so viel eingebracht, als einst er an Vermögen seinen Kindern hinterlassen hat. Wo nun eine so freudige Veranlassung uns heute vereint, da ist es auch unsere Pflicht, unserer Stammeseltern zu gedenken und ein kurzes Lebensbild besonders für die jüngere Generation hier zu entwerfen:

Unsere Stammeltern

Martin Mathias Kampffmeyer	Elisabeth Dorothea Johanna Schmidt
geb. 6. 8. 1793	geb. Schmidt
gest. 21. 5. 1862.	geb. 7. 11. 1795. gest. 21. 6. 1860.

Für Lebensbild unter Benutzung der Rede von Willy Kampffmeyer, gehalten zum Gedenktage am 6. Aug. 1893 und Aufzeichnungen von Tante Hannchen Spitta.

Unser Großvater Martin Mathias Kampffmeyer war als 6tes und vorletztes Kind seiner Eltern zu Berlin geboren. Seine ersten Jahre verlebte er unter der treuen Obhut seiner Eltern, kaum 4 Jahre alt, verlor er jedoch seinen Vater, sodaß nun die Mutter die Erziehung der damals noch lebenden 4 Kinder zuviel. Dazu kam, daß neben der Erziehung der Kinder die Mutter noch die Leitung der Gerberei übernehmen mußte. Eine Aufgabe, die schon in ruhigen Zeiten nicht leicht, unter den damaligen Verhältnissen jedoch eine außerordentlich schwierige war, von unserer Urahnin jedoch - einer ungemein tüchtigen Geschäftsfrau - in hervorragender Weise gelöst wurde.

Die Jugend unseres Stammvaters fiel in eine besonders bewegte, schwere Zeit. Handel und Wandel stockte damals vielfach, die Kriege des großen Consuls der französischen Revolution, seine Kriege als nachmaliger Kaiser Napoleon I gegen ganz Europa, sie übten auf das kleine Preußenland zur Zeit eine schwere wirtschaftliche Depression aus. Noch trauriger gestalteten sich die Zustände in unserem Vaterland 1806 nach der Niederlage bei Jena und Austerlitz. Dann kam aus dieser tiefen Notlage 1813 die Wiederauferstehung Preußens, die Freiheitsfackel leuchtete und die Freiheitskriege von 1813/15, sie schufen für unser Vaterland nach hartem Streit, bei blutiger Saat und siegreichen Kämpfen erst den gesunden Boden für eine wirtschaftliche

unseres Stammvaters: "Die Wiege soll zur Sparkasse für meine Familie werden" erfüllt worden; den thatsächlich hat die Wiege seinen Nachkommen doppelt so viel eingebracht, als einst er an Vermögen seinen Kindern hinterlassen hat. Wo nun eine so freudige Veranlassung uns heute vereint, da ist es auch unsere Pflicht, unserer Stammeseltern zu gedenken und ein kurzes Lebensbild besonders für die jüngere Generation hier zu entwerfen:

Unsere Stammeltern

Martin Mathias Kampffmeyer	Elisabeth Dorothea Johanna Schmidt
geb. 6. 8. 1793	geb. Schmidt
gest. 25. 5. 1862	geb. 7. 11. 1795, gest. 21. 6. 1860

Ein Lebensbild unter Benutzung der Rede von Willy Kampffmeyer, gehalten zum Gedenktage am 6. Aug. 1893 und Aufzeichnungen von Tante Hannchen Spitta.

Unser Großvater Martin Mathias Kampffmeyer war als 6stes und vorletztes Kind seiner Eltern zu Berlin geboren. Seine ersten Jahre verlebte er unter der treuen Obhut seiner Eltern, kaum 4 Jahre alt, verlor er jedoch seinen Vater, sodaß nun die Mutter die Erziehung der damals noch lebenden 4 Kinder zuviel. Dazu kam, daß neben der Erziehung der Kinder die Mutter noch die Leitung der Gerberei übernehmen mußte. Eine Aufgabe, die schon in ruhigen Zeiten nicht leicht, unter den damaligen Verhältnissen jedoch eine außerordentlich schwierige war, von unserer Urahnin jedoch - einer ungemein tüchtigen Geschäftsfrau - in hervorragender Weise gelöst wurde.

Die Jugend unseres Stammvaters fiel in eine besonders bewegte, schwere Zeit. Handel und Wandel stockte damals vielfach, die Kriege des großen Consuls der französischen Revolution, seine Kriege als nachmaliger Kaiser Napoleon I gegen ganz Europa, sie übten auf das kleine Preußenland zur Zeit eine schwere wirtschaftliche Depression aus. Noch trauriger gestalteten sich die Zustände in unserem Vaterland 1806 nach der Niederlage bei Jena und Austerlitz. Dann kam aus dieser tiefen Notlage 1813 die Wiederauferstehung Preußens, die Freiheitsfackel leuchtete und die Freiheitskriege von 1813/15, sie schufen für unser Vaterland nach hartem Streit, bei blutiger Saat und siegreichen Kämpfen erst den gesunden Boden für eine wirtschaftliche

Fortentwicklung mit uns Fortw.

Diese großen Eindrücke prägten sich dem jungen empfänglichen Geist unseres Stammvaters unauslöslich ein und solange er lebte, strebte er politisch für eine freiheitliche Ausbildung unseres Staates und wirkte für das große Ideal eines einigen Deutschlands.

Bald nach Abschluß des zweiten Pariser Friedens am 20. November 1815, als Ruhe im Lande einkehrte, gründete unser Stammvater sich den eigenen Herd. Im folgenden Jahre am 18. Januar, an dem Tage, an welchem einst Preußen seinen König und später Deutschland seinen Kaiser erhielt, erfolgte seine Verlobung und am 27. Juni darauf seine Verheiratung mit Elisabeth Dorothea Johanna Schmidt.

In Ihr hatte er eine Gefährtin gefunden, die in Liebe und Treue mit ihm verbunden war, in rastloser Tätigkeit mit ihm vorwärts strebte und mit ihm die guten Tage mit Dank sagen dem Höchsten genoß und die trüben Zeiten in Ergebung und mit felsenfestem Vertrauen auf die Hilfe desselben ertrug, - so standen unsere Stammeltern zusammen stets sich tröstend, helfend und ermunternd in Freud und Leid.

Der Großmutter, deren Pflichten mit dem Heranwachsen ihrer 9 Kinder immer mehr wuchsen, war ihr Haus, in dem sie mit großem Geschick unermüdlich schuf, denn jede Arbeit kannte sie; das Liebste; in treuer Liebe und strengster Pflichterfüllung waltet sie drin, ihr Haus war ihre Kirche. Ihr Leben war Liebe und Güte und ihr Mahnwort, das Wort der Bibel: "So viel an Euch ist, so haltet mit allen Menschen Frieden", ist ihren Kindern unvergeßlich geblieben. Diese tiefe, gegen Fernstehende zurückhaltende, wahre Frömmigkeit, verbunden mit der weitgehendsten Duldung gegen anders Denkende ist ein hervorragender Zug in unserem großelterlichen Hause gewesen. Er war die Quelle dafür, daß alle, die mit ihnen verkehrten, sie lieb und wert schätzten. Bei einer solchen Gesinnung und bei der großen Gastfreiheit unserer Voreltern mußte sich, trotzdem Genügsamkeit zu ihrem innersten Bedürfnis gehörte, ein reger freundschaftlicher Verkehr bei ihnen entwickeln. Verwandte, Freunde und Gleichgesinnte, sie waren alle liebe Gäste und fanden hier Anregung und brachten neue geistige Anregung in dieses wahre Bürgerhaus. Eng hatte sich unser Großvater an Ernst Moritz Arndt, mit dem er auch persönlich in Beziehung getreten ist, angeschlossen, und Männer wie Jahn, Felder, Lübeck, Schottmüller und andere, sie zählten zu den steten Gästen dieses Hauses. Aber wenn es auch oft knapp in diesem Hause bei der großen Anzahl der Kinder herging, wenn die Erziehung derselben, und hierauf sah unser

Fortentwicklung unseres Staates.

Diese großen Eindrücke prägten sich dem jungen empfänglichen Geist unseres Stammvaters unauslöslich ein und solange er lebte, strebte er politisch für eine freiheitliche Ausbildung unseres Staates und wirkte für das große Ideal eines einigen Deutschlands.

Bald nach Abschluß des zweiten Pariser Friedens am 20. November 1815, als Ruhe im Lande einkehrte, gründete unser Stammvater sich den eigenen Herd. Im folgenden Jahre am 18. Januar, an dem Tage, an welchem einst Preußen seinen König und später Deutschland seinen Kaiser erhielt, erfolgte seine Verlobung und am 27. Juni darauf seine Verheiratung mit Elisabeth Dorothea Johanna Schmidt.

In Ihr hatte er eine Gefährtin gefunden, die in Liebe und Treue mit ihm verbunden war, in rastloser Tätigkeit mit ihm vorwärts strebte und mit ihm die guten Tage mit Dank sagen dem Höchsten genoß und die trüben Zeiten in Ergebung und mit felsenfestem Vertrauen auf die Hilfe desselben ertrug, - so standen unsere Stammeltern zusammen stets sich tröstend, helfend und ermunternd in Freud und Leid.

Der Großmutter, deren Pflichten mit dem Heranwachsen ihrer 9 Kinder immer mehr wuchsen, war ihr Haus, in dem sie mit großem Geschick unermüdlich schuf, denn jede Arbeit kannte sie; das Liebste; in treuer Liebe und strengster Pflichterfüllung waltet sie drin, ihr Haus war ihre Kirche. Ihr Leben war Liebe und Güte und ihr Mahnwort, das Wort der Bibel: "So viel an Euch ist, so haltet mit allen Menschen Frieden", ist ihren Kindern unvergeßlich geblieben. Diese tiefe, gegen Fernstehende zurückhaltende, wahre Frömmigkeit, verbunden mit der weitgehendsten Duldung gegen anders Denkende ist ein hervorragender Zug in unserem großelterlichen Hause gewesen. Er war die Quelle dafür, daß alle, die mit ihnen verkehrten, sie lieb und wert schätzten. Bei einer solchen Gesinnung und bei der großen Gastfreiheit unserer Voreltern mußte sich, trotzdem Genügsamkeit zu ihrem innersten Bedürfnis gehörte, ein reger freundschaftlicher Verkehr bei ihnen entwickeln. Verwandte, Freunde und Gleichgesinnte, sie waren alle liebe Gäste und fanden hier Anregung und brachten neue geistige Anregung in dieses wahre Bürgerhaus. Eng hatte sich unser Großvater an Ernst Moritz Arndt, mit dem er auch persönlich in Beziehung getreten ist, angeschlossen, und Männer wie Jahn, Felder, Lübeck, Schottmüller und andere, sie zählten zu den steten Gästen dieses Hauses. Aber wenn es auch oft knapp in diesem Hause bei der großen Anzahl der Kinder herging, wenn die Erziehung derselben, und hierauf sah unser

Stammvater vor allen Dingen, erforderte erhebliche Mittel, so fand doch in diesem Hause jeder Bedürftige Hilfe durch Rat und Tat.

So wie unser Großvater streng gegen sich war, so war er es auch gegen seine Kinder, jedoch die Liebe und Nachsicht der Mutter, die immer in harten Fällen die schroffen Gegensätze auszugleichen mußte, sie war das schönste bindende Glied, sodaß ein wahrhaft patriachalisches Verhältnis zwischen Eltern und Kindern herrschte.

Rufen wir uns nun die persönliche Erscheinung unseres Großvaters ins Gedächtnis zurück, die kräftige Gestalt, die gerade Haltung des Körpers, der gemessene Gang und das selbstbewußte Tragen des Hauptes bei einem ruhigen, bestimmten, aber freundlichen Gesichtsausdruck, sie lassen uns ihn, besonders wenn man seine große Geistesfrische und Schärfe noch kannte, wenn man sah, wie er den wärmsten Anteil an allen großen Ideen des politischen und wirtschaftlichen Lebens nahm, wie er für alles Gute, Wahre und Schöne erglühn konnte, als einen Repräsentanten der guten, alten Zeit in Bild und Wort erscheinen.

Schlicht und einfach war die Erscheinung unserer Stammutter; sie war von mittlerer Größe, ihr mildes, klares Auge sprach jedermann zu Herzen. Große Liebe hegte sie für die Natur, jede Blume, jeder schöne Baum erfreute sie, und dieses kindliche Gemüt hat sie sich bis in ihren späteren Lebensabend bewahrt.

So ist denn die Saat, die unsere Stammeltern durch ihr Leben und ihr Beispiel in die Brust ihrer Kinder pflanzten, aufgegangen und hat herrliche Früchte getragen. . Noch hatten unsere Großeltern die Freude zu sehen, daß ihre Kinder sämtlich in ihrem Sinne wirken, daß sie fest in Not und Gefahr zusammenhielten und die Achtung, der sich die Familie erfreute, in immer weitere Kreise trugen.

Daher muß es auch den späteren Geschlechtern zur Pflicht werden, den guten Ruf der Familie zu erhalten und zu mehren und das Gelübde der Treue zueinander abzulegen. Die Worte des sterbenden Attinghausen:

"Seid einig - einig - einig!", sie mögen ein unvergänglicher Mahnruf für uns und unsere nachkommenden Geschlechter sein und bleiben.